

Viertes Kapitel:

Gründungsforschung

Müller-Böling, Detlef; Klandt, Heinz

- A. Bezugsrahmen für die Gründungsforschung mit einigen empirischen Ergebnissen
 - 1. Vorbemerkungen
 - 2. Entwicklung des Bezugsrahmens
 - 3. Erste Prüfung der Akzeptanz und Nutzbarkeit des Bezugsrahmens:
Eine Expertenbefragung

Klandt, Heinz; Münch, Gerhard

- B. Gründungsforschung im deutschsprachigen Raum -
Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
 - 1. Vorbemerkungen
 - 2. Kurzer historischer Abriß
 - 3. Überlegungen zu weißen Feldern in der Gründungsforschungs-
Landkarte
 - 4. Empirische Untersuchung

Wöllner, Karl-Heinz

- C. Förderkreis Gründungs-Forschung:
Infrastruktur für die Entrepreneurship-Wissenschaft
 - 1. Gesellschaftspolitischer Hintergrund
 - 2. Gründung des Förderkreises Gründungs-Forschung Köln e.V.

A. Bezugsrahmen für die Gründungsforschung mit einigen empirischen Ergebnissen

*Detlef Müller-Böling
Heinz Klandt*

1. Vorbemerkungen

Die Gründungsforschung ist zumindest im deutschsprachigen Raum noch ein sehr junges Wissenschaftsgebiet. Wenn man einmal von der Behandlung einiger weniger Spezialfragen wie "Standortwahl" und "Finanzierung" absieht, so liegen Forschungsarbeiten und Publikationen zu diesem Gebiet in nennenswertem Umfang erst seit etwa 10 Jahren vor und in der akademischen Lehre geschieht bisher nur sehr wenig.

In den USA, die weltweit im Bereich "entrepreneurship research" führend sind, gehen vergleichbare Forschungsarbeiten mehr als eine Dekade weiter zurück. Eine deutlichere Etablierung der Gründungsforschung als spezielles wissenschaftliches Fachgebiet ist aber auch dort erst seit Anfang der 80er Jahre erkennbar; als ein Indikator hierfür mag die seit 1981 jährlich stattfindende "Babson Entrepreneurship Research Conference" gelten, auf der 1988 z.B. 114 - fast ausschließlich empirische - Forschungsarbeiten präsentiert wurden¹.

Hinsichtlich der Entrepreneurship Lehre konnte Vesper bezogen auf das Jahresende 1984 250 business schools und universities mit "entrepreneurship"-Kursen identifizieren bzw. zur gleichen Zeit 16 dedizierte Lehrstühle für "entrepreneurship" und eine größere aber nicht quantifizierte Zahl von

1. Vgl. Kirchhoff, Bruce A.; Long, Wayne A.; McMullan, W. Ed.; Vesper, Karl H.; Wetzel jr., William E. *Frontiers of Entrepreneurship Research*. Center for Entrepreneurial Studies Babson College, Wellesley Mass. USA 1988.

Lehrstühlen im Bereich "private enterprise"¹. Wenn man den Entwicklungsverlauf dieses Bereichs während der letzten 10 Jahre in den USA beobachtet hat, darf man vermuten, daß die aktuellen Zahlen für die USA noch ganz erheblich höher liegen.

In den letzten Jahren ist auch in der Bundesrepublik eine deutlich stärkere Beachtung dieses sich formierenden Fachgebietes in Wissenschaft, Politik und Publizistik festzustellen. Im akademischen und auch im nichtakademischen Bereich sind einige größere und eine Vielzahl von kleineren Forschungsprojekten zur Gründungs- und Entrepreneurship-Problematik realisiert worden².

Diese führen - was der Kreativität sicherlich nützt, aber die Vergleichbarkeit und Integrierbarkeit einzelner Arbeiten verhindert - meist bezogen auf die Art der Fragestellung, die eingesetzten Meßinstrumente, realisierten Stichproben und sonstigen forschungsmethodischen Ansätzen, ein deutliches Eigenleben. Wenn dies in vielen anderen - auch den wesentlich stärker etablierten - Bereichen wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Forschung auch in ähnlichem Maße der Fall ist, so soll mit der Ausarbeitung dieses hier vorgestellten Bezugsrahmens ein Vorschlag gemacht werden, der helfen soll:

- * zurückliegende und aktuelle Forschungsarbeiten besser zueinander in Bezug zu setzen,
- * Ansatzstellen zur Vereinheitlichung des Vokabulariums zu geben,
- * als Heuristikgenerator durch die Identifizierung von Lehr- und Forschungsfeldern zu weiteren Forschungsaktivitäten anzuregen.

1. Vgl. Vesper, Karl H.; Entrepreneurship Education 1985, Center for Entrepreneurial Studies, Babson College Wellesley Mass. USA, S.VII-X.

2. Vgl. z.B. Picot, Arnold; Laub, Ulf-D.; Schneider, Dietram; Innovative Unternehmensgründungen. Eine ökonomische empirische Analyse. Berlin-Heidelberg-New York 1989. Hunsdiek, Detlef; May-Strobl, Eva; Entwicklungslinien und Entwicklungsrisiken neugegründeter Unternehmen. Stuttgart 1986. Müller -Böling, Detlef; Graf, Helmut; Hardt, Karl-Ernst; Gründungsatlas Nordrhein-Westfalen 1987, Teilband 1 u. 2. Dortmund 1988. Sowie den Beitrag von Szyperski/Klandt in diesem Buch.

Der hier vorgestellte Bezugsrahmen, der sicherlich nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann und will, versteht sich als exploratives Instrument auf dem Wege zu einer sicherlich noch in weiter Ferne liegenden Gründungstheorie.¹

Es ist zu hoffen, daß er geeignet ist, Anregungen für neue Forschungsarbeiten zu geben, das vorhandene Wissen zu strukturieren, weiße Forschungsfelder aufzudecken und den Forschungsprozeß zu koordinieren bzw. vorliegende empirische Erkenntnisse zu integrieren.²

2. Entwicklung des Bezugsrahmens

2.1 Überblick über die Struktur des Bezugsrahmens

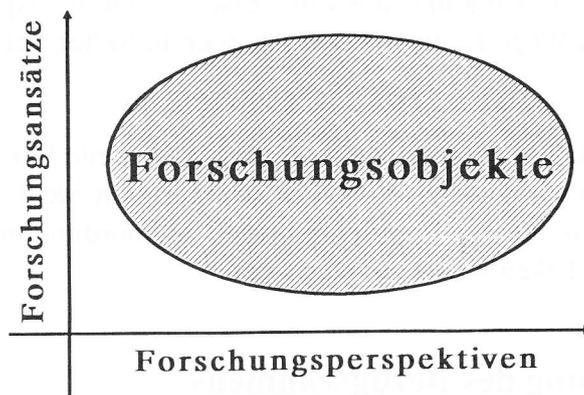
Der folgende Bezugsrahmen geht einerseits von verschiedenen Forschungsobjekten der Gründungsforschung aus und zum anderen differenziert er in unterschiedliche Forschungsperspektiven, unter denen diese Objekte betrachtet werden können.

Schließlich werden verschiedene Forschungsansätze aufgeführt, unter denen sich die wissenschaftlichen Bemühungen auf das Gründungsphänomen richten können.

1. Vgl. die zu Bezugsrahmen in der Gründungsforschung zitierte Literatur bei Klandt, Heinz; *Aktivität und Erfolg des Unternehmungsgründers. Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes.* Reihe: Gründung, Innovation und Beratung, Band 1. Bergisch Gladbach 1984, S.47 und die ebenda gemachten Vorschläge auf S. 47,59, 82 und 348. Vgl. auch Klandt, Heinz; *Überlegungen und Vorschläge zur Abgrenzung und Strukturierung des Objektbereichs der Gründungsforschung.* In: Nathusius, K.; Klandt, H.; Kirschbaum, G. (Hrsg.); *Unternehmungsgründung. Konfrontation von Forschung und Praxis.* Bergisch Gladbach 1984, S. 51 sowie Mugler, Josef; Plaschka, Gerhard; *Stand und Perspektiven der empirischen Gründungsforschung in Österreich.* In: *Journal für Betriebswirtschaft*, Heft 4/1987, S. 176.

2. Vgl. zur Vorgehensweise Müller-Böling, Detlef; *Überlegungen zu Strategien der Gründungsforschung.* In: Nathusius, K.; Klandt, H.; Kirschbaum, G. (Hrsg.); *Unternehmungsgründung. Konfrontation von Forschung und Praxis.* Bergisch Gladbach 1984, S. 17-35.

Abb. 1: Überblick über den Bezugsrahmen "Gründungsforschung"



Ein weiterer Aspekt könnte sich im Hinblick auf unterschiedliche Wirkungsrichtungen ergeben. Zwei Klassen von Fragestellungen wären hierbei von Interesse:

- * Welche Einflußfaktoren des Umfeldes (evtl. auch des Infeldes) wirken auf das Phänomen der Unternehmungsgründung? Zum anderen:
- * Wie wirkt das Phänomen "Unternehmungsgründung" seinerseits auf diese Umsysteme (Insysteme)?

Es stellt sich die Frage, ob die letztgenannte Fragestellung überhaupt zur Gründungsforschung gehören soll, bzw. ob sie eher im Interessenfeld anderer Forschungsgebiete liegt. Man denke z.B. konkret an Untersuchungen über die Wirkung von Unternehmungsgründungen auf den Arbeitsmarkt (Schaffung von Arbeitsplätzen), die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft etc. Wir sehen hierin zwar wesentliche Forschungsfelder, wollen sie jedoch im Rahmen eines Ansatzes der betriebswirtschaftlichen Gründungsforschung nicht weiter vertiefen.¹

1. Wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sich auch Betriebswirte mit diesen Fragen beschäftigen. Vgl. z.B. Müller-Böling, Detlef; Graf, Helmut; Hardt, Karl-Ernst; Gründungsatlas Nordrhein-Westfalens 1987, Teilband 1 und 2, Dortmund 1988. Kirschbaum, Günter; Die Entstehung neuer Unternehmungen im regionalen Kontext. Unveröffentlichte Dissertation Köln 1982.

2.2 Forschungsperspektiven

Bei den Forschungsperspektiven geht es um die Frage, auf welcher Ebene das Referenzsystem des Forschenden anzusiedeln ist, bzw. aus der Interessenlage welchen Systems der Forschende seine Forschungsfragen stellt. Die hier angeführten Ebenen orientieren sich an einem Kontinuum zunehmenden Aggregationsgrads vom individuellen über das einzelwirtschaftliche bis hin zum volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen System. Neben dieser ökonomischen Ausdehnung der Betrachtung, ist eine weitere über-ökonomische mit der Einführung der "gesellschaftlichen" Betrachtungsebene angedeutet (vgl. Abb. 2).

Auf jeder der aufgeführten Ebene handeln als konkrete Akteure ein oder mehrere Typen von Rollenträgern; so z.B. die Gründerperson oder ein potentieller Gründungspartner auf der individuellen Ebene.

Die Forschungsperspektive führt bezogen auf alle Forschungsobjekte zu einer differenzierten Aussagenstruktur. Augenfällig wird dies z.B. im Hinblick auf die Definition des Forschungs-Objektes "Gründungserfolg". In einer individuellen Perspektive wäre Gründungserfolg mit der Arbeitszufriedenheit oder der Einkommenszufriedenheit des Gründers, in der volkswirtschaftlichen z.B. mit der Anzahl geschaffener Arbeitsplätze oder dem Beitrag zum Bruttosozialprodukt zu operationalisieren.

Die individuelle personenorientierte Perspektive wird hier besonders herausgestellt, da sie in der Gründungsforschung eine wichtige Rolle spielt; einerseits existiert zur Zeit der Gründungsaktivitäten im engeren Sinne das betriebswirtschaftstypische Erfahrungsobjekt "Unternehmung" noch gar nicht und andererseits verkörpert und dominiert die Person des Einzelgründers (bzw. das Gründerteam) meist das System der jungen Unternehmung in der Frühentwicklungsphase weitgehend.

Abb. 2: Forschungsperspektiven

Ebene	Rollenträger
* individuell	* Gründerperson * Gründerlebensgefährte
* einzelwirtschaftlich	* Gründungsunternehmer * Venture Capitalists * etablierte Unternehmer * Banker * Berater
* regional wirtschaftlich	* IHK, Handwerkskammer * Wirtschaftsförderer * Land
* volkswirtschaftlich	* Staat
* EG-wirtschaftlich	* Europäische Gemeinschaft
* weltwirtschaftlich	
* gesellschaftlich	* Menschheit

2.3 Forschungsobjekte

Im vorgeschlagenen Bezugsrahmen gliedern sich die Objekte der Gründungsforschung in die Komplexe "Unternehmung" mit den Unteraspekten "Gründungs-Prozeß " und "Gründungs-Struktur", in das "Umsystem" der Gründungsunternehmung mit den Unteraspekten "Gründungskontext" und "Gründungs-Infrastruktur" und schließlich in den Bereich der "Gründerperson" (vgl. Abb. 3).

Der vierte Komplex, der "Gründungserfolg", kann einerseits als Teilaspekt der Gründungsunternehmung betrachtet werden. Dies wäre aber unter Umständen zu eng gefaßt, da je nach gewählter Forschungsperspektive dieser Erfolg nicht an einer einzelnen Gründungsunternehmung oder durch Aggregation von Messungen an einzelnen Unternehmungen, bestimmter Gruppen von Gründungsunternehmungen oder ihrer Gesamtheit gemessen werden kann, sondern sich möglicherweise als Eigenschaft z.B. eines übergeordneten Systems (Regionalwirtschaft, Gesamtwirtschaft) darstellt. Insofern ist der Gründungserfolg als bewertende Komponente in diesem Gliederungsansatz besonders herausgestellt.

Abb. 3: Forschungsobjekte

UMSYSTEM		
Gründungs-kontext	Gründungs-infrastruktur	Gründer-person(en)
(generelles Umsyst.)	(dediziertes Umsystem)	
* Standort	* Gründungs-Instrumente	* Personenmerkmale
* Inkubatoren	* Gründungs-Helfer	
* Gründerpotential	* Gründungs-Förderprogramme	* Personenverhalten
* Märkte	* Gründeraus-bildungssystem	* Mikro-soz. Umfeld
* Ausbildungssystem	* Gründungs-Forschung	
* Konjunkturlage		* Gründer-Team
* F&E Umfeld		
* Technologietransfer		
* rechtl./steuerl. Sph.		
* makro-sozial. Umfeld		
* natürliches Umfeld		
UNTERNEHMUNG		
Gründungs-prozess	Gründungs-struktur	Gründungs-erfolg
* Entwicklung	* Gründungs-Formen	* Stattfinden einer Gründungsaktivität
* Führung	* Rechtsformen	
* Realgüter	* Organisationsstruktur	* Überlebensdauer der Gründungseinheit
* Nominalgüter	* Branche u.ä.	* Qualifizierter Erfolg der Gründungs-bemühungen
* Information und Kommunikation	* Geschäftszweck u.ä.	
* Innovation	* Kapitalstruktur	
* Sonstige		

2.3.1 Die gründungsunternehmungs-bezogenen Forschungsobjekte "Gründungsstruktur" und "Gründungsprozeß"

Im Hinblick auf den Objektbereich Gründungsunternehmung wird bei der Ausdifferenzierung des Teilbereichs Gründungsprozeß insbesondere Bezug genommen auf die traditionellen Gliederungsansätze der Betriebswirtschaftslehre mit ihrer Orientierung an Realgüter- und Managementprozessen, die hier durch Aspekte wie Innovation und Information ergänzt sind (vgl. Abb. 4).

Gründungsspezifisch oder im Sinne der genetischen also auf die Lebensphasen der Unternehmung bezogenen Betrachtungsweise ist die Benennung der Gründungsphase, ein Begriff der oft in der Gründungsforschung auch auf den Bereich der Frühentwicklungsphase ausweitend benutzt wird (Gründung i.w. Sinne).

Im Hinblick auf die Gründungsstruktur finden sich sowohl strukturelle Beschreibungsmerkmale, die auch generell für Unternehmungen Verwendung finden, als auch gründungsspezifische Klassifizierungen, die sich in unterschiedlichen Gründungsformen niederschlagen.

Gerade in der Gründungsphase ist die Differenzierung zwischen Vollerwerbs- und Teilerwerbsunternehmungen wichtig, da ein erheblicher Anteil von Unternehmungsgründungen im Wege eines gleitenden Wechsels von der abhängigen Beschäftigung in die Selbständigkeit realisiert wird. Grundlegend ist die Abgrenzung zwischen originären vs. derivativen Gründungen; in einem mittleren Bereich dieses Kontinuums ist der Spezialfall der Franchise Gründungen angesiedelt¹.

1. Originäre Gründungen sind solche, deren Struktur von Grund auf neu erstellt wird; bei derivativen Gründungen werden dagegen bestehende Unternehmensstrukturen übernommen (Betriebsübernahme). Vgl. Szyperski, Norbert; Nathusius, Klaus; Probleme der Unternehmungsgründung, Stuttgart 1977, S.26-27.

Abb.4: Gründungsunternehmungsbezogene Forschungsobjekte

GRÜNDUNGSUNTERNEHMUNG		
Gründungsprozeß	Gründungsstruktur	
* Entwicklung	* Gründungsformen	* Rechtsformen
- Zustandekommen (Transaktionskosten)	- Vollerwerbs- vs Teilerwerbs-G.	- Einzelunternehmen (Minderk./Vollkaufm.)
- Phase (Gründung/ Frühentwicklung)	- originäre vs franchise vs derivative	- Personengesellsch. - Minderkfm.(GbR) - Vollkaufmann (OHG, KG)
* Führung	- Kauf, Pacht, Erb- schaft, Schenkung	- Kapitalgesellschaft (GmbH, AG)
- Zielsetzung	- selbst. vs un- selbständige	- Kapitalbeteil.ges.
- Unternehm.politik	- innovative vs imitatorische	- Genossenschaft
- Planung	- alternative vs traditionelle	- Europ. Wirtschaftl. Interessen Verein.
- Realisation	- gewerbliche vs freiberufliche vs	* Organisationsstrukt.
- Kontrolle	land-u.forstwr.	- Aufbau-/Ablaufstr.
* Realgüter	- handwerkliche vs handwerksähnl. vs nicht-handwerk.	- Personal
- Beschaffung	- Einzel vs Partner G.	- Produktion
- Produktion	- Betriebsverb.Koop.	- Distribution etc.
- Absatz	- Venture-Cap. bas.	* Branche,
* Nominalgüter	- corporate venturing	Wirtschaftszweig, Wirtschaftsstufe
- Finanzierung	- venture nurturing	* Geschäftszweck,
- Kapital	- product champion	Leistungsangebot, Sortiment ü.ä.
* Information u. Kommunikation	- spin-off, split-off ...	* Kapitalstruktur
- Information	- corp. venture cap.	- Eigen-Fremd
- Entscheidung	- joint ventures	- Fristigkeit
- Rechnungswesen	- R&D-Partnership	
* Innovation	- Managemt.-buy-out	
* Verwaltungs- und Wartungsprozesse		
* Personal		

Bedenkenswert erscheint auch die Unterscheidung zwischen innovativen und imitatorischen Gründungen, wenn auch bei einem sehr weiten Innovationsbegriff jede Unternehmungsgründung als innovativ betrachtet werden kann. Es wird für eine Vielzahl von Fragestellungen dennoch hilfreich sein, die große Zahl von imitatorischen Unternehmungsgründungen, bei denen nur marginale Anpassungen an veränderte Verhältnisse im Vergleich zu den existierenden oder ausscheidenden Unternehmungen stattfinden, von den im engeren Sinne innovativen Gründungen zu unterscheiden. Hierbei ist nicht nur an technologisch-innovative Objekte zu denken, sondern auch an neuartige Gestaltungen der Organisationsform und andere soziale Innovationsaspekte.

Dies leitet über zur Unterscheidung zwischen alternativen und traditionellen Gründungen, wobei hier eine deutliche Trennung besonders schwerfällt. Festzumachen ist sie an organisatorischen Strukturen und Aspekten des Leistungsangebotes: Produkten, Kundenzielgruppen, Gewinnverwendung, auch Unternehmungszielen (saturierende vs. maximierte Gewinne).¹

In den letzten Jahren sind im deutschsprachigen Bereich einige spezielle Begrifflichkeiten aus den USA übernommen worden. Hier geht es z.B. um Spin-off-Gründungen, also Gründungen, bei denen ehemalige Mitarbeiter von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen aus ihrer Inkubatororganisation ein bestimmtes technologisches Know how mitnehmen, und in einer eigenen Gründung, in der sie unternehmerisch tätig sind, verwenden². Dies kann entweder einverständlich mit der evtl. beteiligten Inkubatororganisation geschehen oder als sogenannte Split-offs - bei Beachtung entsprechender rechtlicher Restriktionen - auch gegen den Willen des bisherigen Arbeitgebers.

1. Vgl. Klandt, Heinz; Aspects of New Business-Formation in the Federal Republic of Germany. Paper presented at the London Business School, International Symposium on Small Business Proprietorship and Socio-economic Change in Europe, 20-22 sept. 1985, S. 7-10.

2. Vgl. Szyperski, Norbert; Klandt, Heinz; Wissenschaftlich-technische Mitarbeiter von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen als potentielle Spin-off-Gründer. Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 3061 Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Opladen 1981, S.14-20.

Im Zusammenhang mit der auch in der Bundesrepublik neu entstandenen formalen Venture Capital Branche wird von sogenannten Venture-Unternehmungen gesprochen, also einer Gruppe von Gründungen (oder auch von etablierten Unternehmungen) die hinsichtlich Marktpotential, Wachstumschancen und Kapitalbedarf besonderen Anforderungen entsprechen, so daß Venture Capital Gesellschaften sich daran beteiligen.

Im Vorfeld einer eigentlichen erwerbswirtschaftlichen Unternehmungsgründung bewegt sich der Begriff des R&D-Partnership, d.h. einer Forschungs- und Entwicklungspartnerschaft.

Letztlich ist die Form des Management-buy-outs zu nennen, die durch die Übernahme einer Unternehmung durch das Unternehmungsmanagement gekennzeichnet ist, und die sogenannten leverage buy-outs, bei denen eine solche Übernahme durch ein externes Management realisiert wird.

Geht man bei der Differenzierung der Gründungsstruktur von der Vorstellung einer parallelen Darstellung von Ablauf- und Aufbauorganisation aus, so hat jeder, der zuvor unter den Gründungsprozessen genannten, prozessualen Aspekte auch einen korrespondierenden strukturellen Aspekt; so steht den Abläufen der Führungsaktivitäten eine bestimmte Struktur der Akteure gegenüber. Desweiteren sind den im Längsschnitt zu betrachtenden Prozessen jeweils entsprechende ergebnisorientierte Querschnittsbetrachtungen zuzuordnen; etwa der Plan als Ergebnis der Planung oder die Kapitalstruktur als Resultat der Finanzierung.

2.3.2 Die umsystembezogenen Forschungsobjekte "Gründungskontext" und "Gründungsinfrastruktur"

Das Umsystem der Gründungsunternehmung wird im diskutierten Bezugsrahmen differenziert in den Teilbereich des Gründungs-Kontextes als generellem Umsystem, auf das die Gründungsunternehmungen im gleichen Maße treffen wie etablierte Unternehmungen, und einen speziell auf Gründungsunternehmungen bezogenen, dedizierten Umsystemteil, den wir hier als Gründungs-Infrastruktur bezeichnen wollen (vgl. Abb. 5).

Zum generellen Gründungskontext gehören übliche betriebswirtschaftliche Standortaspekte, die verschiedenen Märkte, das generell vorzufindende Ausbildungssystem genauso gut wie der volkswirtschaftliche Entwicklungsstand und die allgemeine Konjunkturlage und die branchenspezifische Konjunktur, das technologische Niveau und das Transfersystem, ebenso wie die rechtliche Sphäre, die z.B. gesellschaftsrechtliche oder steuerrechtliche Rahmenbedingungen beinhaltet. Neben diesen unmittelbar ökonomischen Aspekten sind die unter Umständen ebenfalls wichtigen makrosozialen Einflüsse und die topologischen und klimatischen Faktoren aufgeführt.

Abb.5: Umsystembezogene Forschungsobjekte

UMSYSTEM	
Gründungskontext (generelles Umsyst.)	Gründungsinfrastruktur (dediziertes Umsyst.)
<ul style="list-style-type: none">* Standort<ul style="list-style-type: none">- mikro (Laufwege u.ä.)- makro (Ballungsgebiet u.ä.)* Inkubatoren<ul style="list-style-type: none">- erwerbswirtschaftliche- öffentliche u.ä.* Gründerpotential<ul style="list-style-type: none">- Wohnbevölkerung- Berufsstruktur* Märkte<ul style="list-style-type: none">- etabl. Konkurrenz- Kunden- Lieferanten- Arbeitnehmer- Geldgeber* Ausbildungssystem<ul style="list-style-type: none">- allgemeinbildend- berufsbildend (akademisch/nicht ak.)* Konjunkturlage* F&E: High-Tech. Schübe* Technologie-Transfer Einr.* steuerliche Rahmenbeding.* rechtliche Sphäre* makro-soz. Umfeld<ul style="list-style-type: none">- öffentliche Meinung (Unternehmerbild u.ä.)- Leistungsklima, Ideologie* natürliches Umfeld<ul style="list-style-type: none">- topologisches/- klimatisches	<ul style="list-style-type: none">* Gründungsinstrumente<ul style="list-style-type: none">- für konzeptionelle Arbeit des Gründers (Gesch.-Plan)- für Prüfung des Konzeptes- für Test der Person(en)* Gründungshelfer<ul style="list-style-type: none">- Gründungsberater- Venture Capitalists- Corp. Venture Capital- Gründerzentren* Gründungsförderprogramme<ul style="list-style-type: none">- Finanzierungshilfen (Tilgungsaussetzung/ Zinsverbilligung/ Zuschüsse)- Inform./Beratung/Lotsen* Gründungsausbildungs-System<ul style="list-style-type: none">- Kammern/Verbände- (Fach-)Hochschulen* Gründungsforschung<ul style="list-style-type: none">- Grundlagenorientiert- Anwendungsorientiert

In unserem Kontext von besonderer Bedeutung sind daneben die Aspekte der Gründungsinfrastruktur. Hier sind z.B. die Gründungsinstrumente und methodischen Hilfen zu betrachten, die dem Gründer einerseits helfen, sein Gründungskonzept aufzubauen bzw. ihn und Dritte dabei unterstützen, das Konzept oder marktliche Umfeld zu beurteilen. Hierhin gehören auch instrumentelle Hilfen zur Beurteilung der Unternehmerfähigkeit von potentiellen Gründern. Bei den konzeptionellen Hilfen ist sowohl an Informationssysteme zu denken als auch an Planungskonzepte, die computer-unterstützt sein können.

Zum zweiten wichtigen Bereich gehören die Gründungshelfer. Dabei handelt es sich um Personen und Institutionen, die den Gründer oder das Gründerteam in der Gründungs- und Frühentwicklungsphase zumeist mit betriebswirtschaftlichen Know how unterstützen.

Als Teil der Gründungsinfrastruktur sind ebenfalls die dedizierten Gründungsförderungsprogramme einzuordnen, die z.B. als Finanzierungshilfen durch Zuschüsse, Zinsverbilligungen, Tilgungsaussetzungen den Gründer in seinen Aktivitäten unterstützen können bzw. einen Ausgleich für speziell ihn betreffende Marktwiderstände schaffen sollen.

Zum dedizierten Umsystem gehören je nach Betrachtungsweise auch die Inkubatororganisationen, insbesondere im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, sowie die formellen und in ihrer Bedeutung kaum erfaßten, aber bisher möglicherweise unterschätzten informellen Venture Capitalists.

Mehr als Forderung denn als Beschreibung eines in der Bundesrepublik als real aufzufindenden Phänomens, ist der Aspekt des Gründungsausbildungssystems anzusehen, d.h. Ausbildungsstätten, Ausbildungsprogramme im akademischen und nicht-akademischen Bereich, die speziell auf die berufliche Selbständigkeit ausgerichtet sind.

Der Bereich der Gründungsinfrastruktur schließt mit der Gründungsforschung, die allerdings in ihrer Outputleistung eher indirekt in Kontakt zur Unternehmungsgründung steht, sondern eher mittelbar über die Gründungshelfer, Gründungsinstrumente und möglicherweise über die Gründungsausbildung wirkt.

2.3.3 Die Gründerperson als Forschungsobjekt

Die Gründerperson ist aufgrund der Zeugung und Metamorphose einer Gründungsunternehmung, die mit in die Betrachtung gehört, weder eindeutig dem Umsystem der Gründungsunternehmung noch dem Insystem dieses Objektes der Gründungsforschung zuzuordnen und daher im Bezugsrahmen speziell herausgestellt.

Die auf die Gründerperson bezogene Betrachtung, hat in der Gründungsforschung deswegen einen deutlichen Stellenwert, weil bei einer frühzeitig ansetzenden Untersuchung der Unternehmungsgenese das System Unternehmung weder in differenzierter Planung noch in konkreter Ausformung existiert, die (potentielle) Gründerperson aber als Erfahrungsobjekt schon in diesem Stadium untersucht werden kann.

Auch in der Frühentwicklungsphase der Unternehmung hat der Unternehmer oder das Unternehmerteam ähnlich wie bei kleineren und mittleren Unternehmen auch im Hinblick auf die reale Ausformung einen ganz anderen Stellenwert als bezogen auf das sonst übliche Leitbild der Betriebswirtschaft, der etablierten Großunternehmung etwa in Form einer Publikumsaktiengesellschaft.

Bei der Gründerperson sind einerseits - wie bei der Gründungsunternehmung - strukturelle Aspekte (Personenmerkmale) als auch prozessuale Aspekte (Personenverhalten) ausdifferenziert und schließlich als spezielles Umsystem der Gründerperson - also nicht der Gründungsunternehmung - die Struktur (und das Verhalten) des mikrosozialen Umfeldes herausgestellt (vgl. Abb. 6).

Besonders betont wird die Möglichkeit der Bildung eines Gründerteams mit seinen vielfältigen internen Prozessen und dem resultierenden Gruppenverhalten. Entstehung, Entwicklung, Eigenschaften und Wirkungen von Gründerteams sind bisher ein stark vernachlässigtes Phänomen der Gründungsforschung.

Abb. 6: Forschungsobjekt Gründerperson

Gründerperson(en)

* Personenmerkmale

- Fähigkeits-M. (Allg. Intelligenz/Komplexes Problemlösen...)
- Temperaments-M. (Intro-/Extravertiertheit ...)
- Dynamische M. (Instinkte/Erge/Motive/Einstellungen/Werte...)
- Sonstige (Position, Status, Demographia, physiologische M., ...)

* Personenverhalten

- zeitl. Diff. (vor, bei und nach der Gründung)
- Sozialkontaktbezogen vs. sachbezogenes Verh.
- Rollenverhalten

* Mikrosoziales Umfeldes

- Struktur und Verhalten
- zeitl. Diff. (vor, bei und nach der Gründung)
- berufliches und privates Verhalten

* Gründerteam

- Struktur und Verhalten (Komplementarität)
- Entstehung, Entwicklung (auch spez. Kosten)

2.3.4 Der Gründungserfolg als Forschungsobjekt

Schließlich wird, wie bereits begründet wurde, der Gründungserfolg, als ein spezielles Forschungsobjekt in diesem Bezugsrahmen herausgestellt. Es wird hier alleine das Stattfinden einer Gründungsaktivität sozusagen als erste Stufe des Gründungserfolgs definiert. Das Überleben einer Gründungsaktivität wäre hier als zweite Stufe des Gründungserfolgs zu verstehen. Davon werden andere qualifizierte Formen des Gründungserfolgs differenziert nach ökonomischen Dimensionen und außerökonomischen Dimensionen unterschieden (vgl. Abb. 7).

Qualifizierte ökonomische Aspekte des Gründungserfolges können je nach dem in der Forschungsperspektive angesprochenen Referenzsystem abgegrenzt werden, so z.B. bei einzelwirtschaftlicher Betrachtung über den betriebswirtschaftlichen "Erfolgsbegriff" (als Saldo zwischen Ertrag und Aufwand) oder durch Mitarbeiterzahl, Umsatz, Rendite, Wachstumsgrößen, Marktanteile etc.; im gesamtwirtschaftlichen Bereich z.B. durch geschaffene Arbeitsplätze, Wohlfahrt, Versorgung oder bezogen auf Einzelpersonen durch realisiertes Einkommen bzw. Einkommensverbesserung gegenüber abhängiger Beschäftigung.

Abb. 7: Gründungserfolg als Forschungsobjekt

Gründungserfolg

* Stattfinden einer Gründungs-Aktivität

* Existenzsicherung

* qualifizierter Gründungserfolg:

- Ökonomische
Dimensionen:

- Umsatz
- Gewinn
- Rendite

- Arbeitsplätze
- Wertschöpfung
- Einkommen
- Wohlfahrt
- Versorgung
- Wachstum

- außerökonomische
Dimensionen

- Gründungszufriedenheit
- Arbeitszufriedenheit
- Lebenszufriedenheit
- politische Stabilität

Darüber hinaus lassen sich aber auch eine Vielzahl von außerökonomischen Erfolgsdefinitionen denken, die zum Teil auch in der Gründungsforschung als Erfolgsindikatoren benutzt worden sind, wie z.B. Gründungszufriedenheit, Arbeitszufriedenheit und Lebenszufriedenheit.

Ein Resümee der in der empirischen Gründungsforschung eingesetzten Operationalisierungen des Gründungserfolges sowie eine personen- und unternehmensbezogene Systematik mit entsprechenden Operationalisierungsvorschlägen gibt Klandt.¹

2.4 Forschungsansatz

2.4.1. Wissenschaftliche Aussagen

Entsprechend dem theoretischen und dem technologischen Wissenschaftsziel² können wir auch in der Gründungsforschung erkennende, d. h. auf die Beschreibung, die Erklärung und das Verständnis der Realität gerichtete Ansätze einerseits und gestaltende, d. h. auf die Prognose, die Veränderung und die Schaffung der Realität gerichtete Ansätze unterscheiden.³

Innerhalb dieser Ansätze kommt es zu unterschiedlichen Aussagenkatego-

1. Vgl. Klandt, Heinz; Aktivität und Erfolg des Unternehmungsgründers. Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes. Reihe: Gründung, Innovation und Beratung, Band 1. Bergisch Gladbach 1984, S.81-85 bzw. S.89-117.

2. Vgl. zu dieser Unterscheidung beispielsweise Brockhoff, Klaus; Entscheidungsforschung und Entscheidungstechnologie. In: Witte, Eberhard (Hrsg.): Der praktische Nutzen empirischer Forschung, Tübingen 1981, S. 61 - 77. 61ff. Oder Stählin, Weigand; Theoretische und technologische Forschung in der Betriebswirtschaftslehre. Stuttgart 1973.

3. Vgl. Kieser, Alfred, Kubicek, Herbert; Organisationstheorien I. Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1978, S. 14.

rien, die in der Regel Ausdruck des Erkenntnisstands einer Disziplin sind,¹ und zu unterschiedlichen Nachweismethoden, die die Kontrollierbarkeit und die Glaubwürdigkeit der Aussagen charakterisieren.

(1) Aussagenkategorien

In einem frühen Stadium wissenschaftlicher Bemühungen stehen stets terminologische Aussagen im Vordergrund. Sie dienen dazu, Konventionen für den Sprachgebrauch festzulegen.² Gleichzeitig mit diesen sprachlichen Abgrenzungen werden jedoch stets auch Räume des Erkenntnisinteresses festgelegt.

Aufsetzend auf terminologischen Aussagen werden deskriptive Aussagen gebildet, die die Realität beschreiben in dem Sinne, daß häufig vorkommende Ausprägungen und typische Strukturen dargestellt werden.³ Einen höheren Informationsgehalt weisen Tendenzaussagen auf, die zwei Phänomene (Variablen) in einer "je..desto"-Beziehung miteinander verbinden.⁴ Den höchsten Informationsgehalt haben kausale Aussagen, bei denen das Vorliegen eines Phänomens ursächlich auf ein anderes Phänomen zurückgeführt wird.⁵ Diese Aussagenkategorien sind typisch für erkennende, d.h. theoretisch ausgerichtete Forschungsansätze.

1. Vgl. Szyperski, Norbert; Müller-Böling, Detlef; Zur technologischen Orientierung der empirischen Forschung. In: Witte, Eberhard (Hrsg.); Der praktische Nutzen empirischer Forschung, Tübingen 1981, 165ff.

2. Vgl. Grochla, Erwin; Einführung in die Organisationstheorie. Stuttgart 1978, S. 69. Kubicek, Herbert; Empirische Organisationsforschung. Stuttgart 1975, S. 80ff.

3. Vgl. Grochla, Erwin; Einführung in die Organisationstheorie. Stuttgart 1978, S. 69, Kubicek /Organisationsforschung/ 104ff. Szyperski, Norbert; Müller-Böling, Detlef; Zur technologischen Orientierung der empirischen Forschung. In: Witte, Eberhard (Hrsg.): Der praktische Nutzen empirischer Forschung, Tübingen 1981, S. 166.

4. Vgl. Kieser, Alfred, Kubicek, Herbert; Organisationstheorien I. Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1978, S. 27. Szyperski, Norbert; Müller-Böling, Detlef; Zur technologischen Orientierung der empirischen Forschung. In: Witte, Eberhard (Hrsg.): Der praktische Nutzen empirischer Forschung, Tübingen 1981, S. 166.

5. Vgl. zum Problem der kausalen Aussagen Kubicek, Herbert; Empirische Organisationsforschung, Stuttgart 1975, S. 114ff. Kieser, Alfred, Kubicek, Herbert; Organisationstheorien I. Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1978, S. 32ff.

Ergebnis stärker gestalterisch orientierter Bemühungen sind normative und technologische Aussagen. Normative Aussagen geben an, "welche Ziele - zumeist relativ zu bestimmten Handlungssituationen - verfolgt werden sollten".¹ Technologische Aussagen sind dagegen Aussagen vom zielerreichenden Gestalten der Realität,² sie legen Ziel-Mittel-Relationen fest.

(2) Nachweismethoden

Der Theorie- oder der Technologiegehalt von wissenschaftlichen Aussagen ist geprägt durch den Allgemeinheitsgrad und die Kritisierbarkeit.³ Die Kritik kann sich gründen auf die Logik, andere wissenschaftliche Aussagen (Theorien, Technologien), gesellschaftliche Bedürfnisse (Ideologien) sowie die erfaßte oder erfaßbare Realität (Empirie).⁴ Je weniger kritisierbar Aussagen sind, desto glaubwürdiger werden sie. Glaubwürdigkeit ist dabei eine weniger anspruchsvolle Variante der Forderung nach Wahrheit wissenschaftlicher Aussagen.⁵

(3) Ableitung wissenschaftlicher Aussagen

So wie wissenschaftliche Aussagen kritisiert werden, werden sie aber auch auf der Basis der oben genannten Kategorien begründet und entwickelt.

1. Kieser, Alfred, Kubicek, Herbert; Organisationstheorien I. Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1978, S. 60.

2. Vgl. Szyperski, Norbert; Müller-Böling, Detlef; Zur technologischen Orientierung der empirischen Forschung. In: Witte, Eberhard (Hrsg.): Der praktische Nutzen empirischer Forschung, Tübingen 1981, S. 162. Stählin, Weigand; Theoretische und technologische Forschung in der Betriebswirtschaftslehre. Stuttgart 1973. S. 83. Chmielewicz, Klaus; Forschungskonzeptionen der Wirtschaftswissenschaft. Stuttgart 1970, 33ff.

3. Vgl. Kieser, Alfred, Kubicek, Herbert; Organisationstheorien I. Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1978, S. 15.

4. Vgl. Kieser, Alfred, Kubicek, Herbert; Organisationstheorien I. Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1978, S. 18.

5. Vgl. Szyperski, Norbert; Müller-Böling, Detlef; Zur technologischen Orientierung der empirischen Forschung. In: Witte, Eberhard (Hrsg.): Der praktische Nutzen empirischer Forschung, Tübingen 1981, S. 167.

Ein wesentliches Element bei der Ableitung wissenschaftlicher Aussagen ist die Logik, d. h. Schlußfolgerungen bzw. Deduktionen werden auf der Basis interner Widerspruchslosigkeit entwickelt.

Darüber hinaus bauen sie auf vorliegendem Wissen auf. Vorliegende Theorien oder Technologien werden weiterentwickelt bzw. bilden den Input für wissenschaftliche Aussagen. Grundlegende gesellschaftliche Werte, letztlich also Ideologien, bilden ebenfalls eine wesentliche Grundlage bei der Entwicklung von wissenschaftlichen Aussagen. Dies gilt nicht nur für wissenschaftliche Bemühungen in sozialistischen Ländern, sondern auch für die eigene Wissenschaftswelt. So werden Forschungsziel, Interpretation der Umwelt sowie Darstellung der Forschungsergebnisse von politischen oder persönlichen Interessen beeinflusst. Letztlich werden wissenschaftliche Aussagen basierend auf Blicken in die Realität oder in Veränderung der Realität erarbeitet. Empirie als die methodengestützte Vorgehensweise bei der Konfrontation mit der Realität stellt eine Reihe von Forschungsstrategien, Forschungsformen und Forschungstechniken zur Wissensgewinnung zur Verfügung.

2.4.2 Empirische Forschungsmethoden

(1) Forschungsstrategien

Grundsätzlich lassen sich drei empirische Forschungsstrategien unterscheiden:

- * Falsifikationsstrategie
- * Explorationsstrategie und
- * Konstruktionsstrategie

empirischer Forschung.

Die Falsifikationsstrategie fußt auf den Erkenntnissen des Kritischen Rationalismus und versucht über die Widerlegung von Hypothesen durch Konfrontation mit der Realität zu Erkenntnisgewinnen zu gelangen. Diese Strategie bewegt sich im Bereich des Begründungszusammenhang von

gehaltvolle Hypothesen zur Prüfung vorliegen. Für weite Bereiche der Gründungsforschung gilt jedoch, daß der Entdeckungszusammenhang wissenschaftlicher Aussagen noch im Vordergrund steht.

In der Explorationsstrategie wird daher das erstmalige Erkennen von Zusammenhängen unter Vernachlässigung etwa der Frage der Repräsentativität, die für Falsifikationsfragen von entscheidender Bedeutung ist, akzentuiert. Explorations- und Falsifikationsstrategien sind auf die Gewinnung theoretischer Aussagen gerichtet.

Dagegen versucht die Konstruktionsstrategie empirischer Forschung Realität zu gestalten, d. h. technologische Aussagen zu gewinnen. Hierbei geht es um den Verwertungszusammenhang wissenschaftlicher Erkenntnisse. Innerhalb jeder der drei Forschungsstrategien können die im folgenden zu skizzierenden Forschungsformen und Forschungstechniken zum Einsatz kommen. Allerdings ergeben sich bei den Forschungsformen aus ihren unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen auch im Hinblick auf die Allgemeingültigkeit der zu generierenden Aussagen tendenzielle Zuordnungen.

(2) Forschungsformen

Forschungsformen, die eher der Explorationsstrategie zuzuordnen sind, sind die Fallstudie auch in Form der historischen Fallstudie sowie die vergleichende Feldstudie, sofern nicht der Anspruch einer repräsentativen Untersuchung erhoben wird. Eher der Falsifikationsstrategie zuzurechnen ist das Experiment sowie die vergleichende Feldstudie mit repräsentativem Anspruch. Der Konstruktionsstrategie dient die Forschungsform Forschung durch Entwicklung sowohl in ihrer Feld- als auch in ihrer Labor-Variante.¹

(3) Forschungstechniken der Datensammlung

Grundlegende Techniken der wissenschaftlichen Datensammlung sind die

1. Vgl. Müller-Böling, Detlef; Überlegungen zu Strategien der Gründungsforschung. In: Nathusius, K.; Klandt, H.; Kirschbaum, G. (Hrsg.); Unternehmungsgründung. Konfrontation von Forschung und Praxis. Bergisch Gladbach 1984, S. 28f.

- * Befragung,
- * Beobachtung und
- * Inhaltsanalyse.

Unabhängig von der Forschungsform können Befragung, Beobachtung oder Inhaltsanalyse auch kombiniert eingesetzt werden.

3. Erste Prüfung der Akzeptanz und Nutzbarkeit des Bezugsrahmens: Eine Expertenbefragung

Der oben beschriebene Bezugsrahmen wurde einer ersten empirischen Überprüfung unterzogen, indem er einer im August und September 1987 durchgeführten Befragung von Gründungsexperten als heuristische Hilfestellung zur Benennung wichtiger Objektbereiche der Gründungsforschung und entsprechender Publikationen beigelegt war.

Die angeschriebene Stichprobe basiert auf einer anderen Befragung, die im Projektbereich Gründungsforschung der Universität zu Köln 1986/87 realisiert wurde.¹ Als vermutete "Gründungsexperten" wurden dort diejenigen Betriebswirtschaftsprofessoren herausgefiltert, die in dieser früheren Befragung bezogen auf Forschungsarbeiten, Prüfungsarbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen) oder Publikationen angegeben hatten, daß sie sich mit der Gründung- oder der Frühentwicklung von Unternehmungen oder aber mit unternehmerischen Verhalten (Promotoren, Innovatoren, "entrepreneurship", "intrapreneurship") beschäftigen. Diese Adressen wurden um einige den Autoren bekannte, im wissenschaftlichen Bereich tätige Gründungsexperten ergänzt, die nicht zu dem vorgenannten Kreis gehören. Einen Überblick über die Erhebungsaktivitäten gibt Tabelle 1.

1. Vgl. dazu den Beitrag von Klandt/Münch in diesem Buch.

Tab. 1: Überblick über die Erhebungsaktivitäten bei der Expertenbefragung "Gründungsforschung"

* Erhebungszeitraum	Aug.-Nov. 1987
* Versendet:	295 Fragebögen
* Rücklauf	117 "
* Rücklaufquote	39,7 %
* verwertbare Stellungnahmen	n = 77 Fragebogen (26,1 % v. Gesamt)

Die Befragung beschränkte sich inhaltlich auf die beiden im folgenden referierten Fragen.

Tab. 2: Zum Stellenwert der einzelnen Objektbereiche in der Gründungsforschung

Frage: Was sind Ihrer Auffassung nach die wichtigsten Felder derzeitiger Gründungsforschung? (unabhängig davon, ob Sie bereits bearbeitet werden)

- (1)
(2)
(3)

Objektbereich	Nennungen		Rangplatz
	absolut	in %	
* Gründungs-Prozeß	48	23,5	1
* Gründungs-Kontext	47	23,0	2
* Gründungs-Infrastruktur	37	18,1	3
* Gründungs-Struktur	33	16,2	4
* Gründer-Person	21	10,3	5
* Gründungs-Erfolg	18	8,8	6
insgesamt	204	100	-

Die meisten Nennungen beziehen sich auf Aspekte des Gründungsprozesses sowie an zweiter Stelle des Gründungskontextes und der Gründungsinfrastruktur, die an dritter Stelle steht.

Deutlich weniger häufig werden Aspekte der Gründerperson und schließlich, was zunächst überrascht, der des Gründungserfolges benannt. Hierbei ist allerdings vermutlich davon auszugehen, daß z.B. die Aspekte des Gründungsprozesses von den befragten Experten gerade im Hinblick auf ihre Erfolgsrelevanz angeführt worden sind bzw. Ähnliches auch für die Antworten mit Bezugnahme auf den Gründungskontext oder die Gründungsinfrastruktur gilt. Vermutlich wurde das Objekt Gründungserfolg hier mehr unter dem Aspekt der Definition oder Messung gesehen, die den befragten Experten evtl. nicht so problematisch erschien.

Tab.3: Die wichtigsten Veröffentlichungen der deutschsprachigen Gründungsforschung nach Meinung der befragten Experten

Frage: Geben Sie bitte die nach Ihrer Auffassung wichtigsten drei Veröffentlichungen der deutschsprachigen Gründungsforschung an.

- (1)
- (2)
- (3)

Fortsetzung der Tabelle 3 auf der Folgeseite!

Fortsetzung der Tabelle 3:

Publikation	Nennungen		Rang- platz
	absolut.	in %	
* Szyperski/Nathusius Probleme der Unternehmungsgründung, Stuttgart 1977	21	15,7	1
* Klandt Aktivität u. Erfolg des Unternehmungs Gründers, Bergisch Gladbach 1984	12	9,0	2
* Nathusius Venture Management, Berlin u. a. 1979	5	3,8	3
* Nathusius Praxis der Unternehmensgründung, Köln 1980 etc.	5	3,8	3
* Szyperski/Dahrscheid/Kirschbaum/Naujoks Unternehmensgründung u. Innovation, Göttingen 1983	4	3,0	5
* Pütz/Meyerhöfer Hemmnisse und Hilfen für Unternehmens- gründungen, Köln 1982	3	2,2	8
* Wessel Die Firmengründung, Heidelberg 2. Aufl.1971	3	2,2	8
* 5 weitere Publikationen mit je 2 Nennungen	10	7,5	10
* 62 weitere Publikationen mit je 1 Nennung	62	46,6	14
insgesamt	133	100	-

Unter den insgesamt 133 Nennungen fand das 1977 erschienene Buch von Szyperski/Nathusius (Probleme der Unternehmungsgründung) mit 21 Erwähnungen die größte Beachtung. Diese Publikation markiert im deutschen Sprachraum das Entstehen des neuen Forschungs- und Lehrgebietes "Unternehmungsgründung". Sie ist als erste derartige betriebswirtschaftlich das Thema umgreifende Monographie bereits in einer relativ frühen Phase der Beschäftigung mit diesem Problemfeld entstanden, gleichwohl im Urteil der Experten aber immer noch "wichtig".

An zweiter Stelle steht mit 12 Nennungen die Dissertation von Klandt (Aktivität und Erfolg des Unternehmungsgründers) aus dem Jahre 1984, die sich speziell auf das Forschungsobjekt "Gründerperson" im oben definierten Sinn konzentriert; dort werden aufbauend auf dem englisch-sprachigen Entrepreneurship-research-Ansatz Aspekte der Person und ihres mikrosozialen Umfeldes behandelt.

Auf Platz 3 sind zwei Publikationen von Nathusius plaziert; einerseits seine wissenschaftlich ausgerichtete Monographie zum Thema Venture Management aus dem Jahre 1979 und andererseits die mehr anwendungsorientierte Publikation "Praxis der Unternehmungsgründung" (in ihrer ersten Auflage aus dem Jahre 1980) mit jeweils 5 Nennungen.

Es folgen auf dem 5. Platz drei Publikationen mit jeweils vier Nennungen und auf Platz 7 drei Publikationen mit jeweils drei Nennungen. Nur fünf weitere Publikationen konnten mehr als eine Nennung auf sich vereinigen, während 62 unterschiedliche Publikationen (46,6% aller Antworten) nur jeweils einmal von der befragten Expertengruppe benannt wurden.